Dossier Arbeit : Prof. Dr. emeritus

Autor(en): **Wachter, This**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **- (2003)**

Heft 57

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-551455

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prof. Dr. emeritus

Die Physikprofessorin Verena Meyer und der Psychiatrieprofessor Raymond Battegay haben eines gemeinsam: Sie sind pensioniert, doch nicht ohne Arbeit. Allerdings interpretieren sie den akademischen «Ruhestand» unterschiedlich.

VON THIS WACHTER

Verena Meyer, 74, hat viel Zeit. Raymond Battegay, 76, hat wenig Zeit. Das wird sogleich klar, wenn ein Gesprächstermin zu finden ist. «Sagen Sie, wann und wo wir uns treffen sollen. Ich kann mich einrichten», sagt Meyer. «Rufen Sie später an, um 12 Uhr. Ich habe gerade einen Patienten», klemmt Battegay ab. Später: «Kommen Sie am Mittwoch um 13 Uhr in meine Praxis. Wie viel Zeit brauchen wir?»
Seit Meyer mit 65 Jahren und Battegay mit 70 ihre Arbeit an der Universität aufgegeben haben, ziert ein Anhängsel ihren Professorentitel: emeritus, was im Lateinischen – ungeschminkt deutlich – ausgedient heisst. Doch beide strafen sie das Anhängsel Lügen, auf je eigene Art. Ausgedient haben sie nicht.

Verena Meyer war bis 1994 Professorin für Experimentalphysik an der Universität Zürich. Sie amtete von 1982 bis 1984 als erste und schweizweit bisher einzige Rektorin, war Forschungsrätin des Schweizerischen Nationalfonds und präsidierte während zwölf Jahren den Schweizerischen Wissenschaftsrat. Raymond Battegay war bis 1997 Professor für Psychiatrie an der Universität Basel und – 30 Jahre lang – Chefarzt der Psychiatrischen Poliklinik am Kantonsspital Basel.

Für Verena Meyer stand fest, dass das Ende ihrer Professur auch die Abkehr von der Forschung bedeuten würde. «Als Experimentalphysiker ist man auf Labors, Geräte und Maschinen angewiesen. Das hatte ich alles nicht mehr zur Verfügung», sagt sie. Einen Arbeitsplatz mit Computer hat sie im Physikinstitut aber bis heute behalten können.

Ruhestand in Raten

Selbst wenn sie hätte weiterforschen dürfen, sie hätte es bleiben lassen. «Ich war nie eine derart angefressene Forscherin», sagt sie. «Man muss Platz machen für die Jüngeren.» An Fachkongresse geht sie nicht mehr. Spezialisierte Physikzeitschriften liest sie kaum mehr, nur noch «Nature», «Science» und «Physics today».

Ein Pensionierungsschock blieb bei ihr schon allein deshalb aus, weil ihre vielfältigen ehrenamtlichen Tätigkeiten in Forschungsinstitutionen und Stiftungen unvermindert weitergingen. Das Präsidium des Wissenschaftsrats behielt sie bis 70 – die Alterslimite für solche Funktionen in Bundesinstitutionen. Auch in der Stiftung «Schweizer Jugend forscht» und in der «Schweizerischen Studienstiftung» ist sie nicht mehr dabei, dafür wohl noch einige Zeit in der Stiftung «Kreatives Alter», die jährlich Preise für besondere Leistungen von Menschen über 65 verleiht.

Fünf Stunden Schlaf müssen reichen

Zeit für ehrenamtliche Tätigkeiten bleibt dem 76-jährigen Raymond Battegay kaum. 14 Tage nach seiner Pensionierung eröffnete er eine psychiatrische Praxis, in der er bis heute fünfeinhalb Tage die Woche von morgens bis abends Patienten betreut. «Die Arbeit mit motivierten Patienten macht mir nach wie vor grosse Freude. Jeder Patient eröffnet eine neue Welt», sagt er. In der Nacht, «meist nach einer gemütlichen Stunde mit meiner Frau», und an vielen Wochenenden setzt er sich zu Hause an den Schreibtisch und ergänzt sein wissenschaftliches Werk von bislang 33 (mit)verfassten Büchern und rund 680 Artikeln um ein paar weitere Seiten. Fünf Stunden Schlaf müssen reichen.

Der siebenfache Grossvater Battegay gönnt sich im Jahr meist drei Wochen Ferien. Dann geht er mit seiner Frau ins Engadin. Manchmal hängt er auch bei internationalen Fachkongressen einige Urlaubstage an.

«Ich werde so lange weiterarbeiten», sagt Battegay, «bis ich entweder selber merke, dass meine Denkprozesse nachlassen oder bis mir das meine Söhne sagen.» Es wäre doch einfach schade, findet er, wenn seine grosse Erfahrung den Patienten und der Wissenschaft jetzt bereits verloren ginge.

«Ich schaue dafür», sagt Verena Meyer, «dass meine ehrenamtlichen Mandate immer weniger werden.» Die Alleinstehende möchte Zeit haben für anderes, für ihren Garten, für Reisen und um ihr Russisch aufzubessern. «Ich geniesse es ungemein», sagt sie, «wenn ich am Morgen aufstehe und noch gar nicht weiss, was ich an diesem Tag machen werde.» ■

Raymond Battegay, 76: «Ich werde weiterarbeiten, bis meine Denkprozesse nachlassen.»
Verena Meyer, 74, nimmt sich Zeit für anderes, zum Beispiel ihren Garten.